

Das Geheimnis vom Brintnerhof

Roman von Erich Ebenstein.

Erstes Kapitel.

Nicht möglich! Sagen ein böser Kloben längt deine Schwiegermutter Street an, Brintner? Wie ich die sage, Sonnenmutter! Nodden wären nicht ausbedungen im Kontakt, den ich mitteile, als ich Haus und Hof dem Andreas übergeb, aufzugeben ließ. Als ob ich nicht jeden Herbst zwei Autoren hätte einfangen lassen! Aber wenn es im April noch fast ist wie im Jänner und mein Vorrat zu Ende ist, werde ich mir bei dem eigenen Sohn doch ein paar Stühle ausprobieren dürfen! Hab's der Magg' ohnehin geläufig! Den Herbst gehe ich hier zurück! Aber nein! Das zählen hätte ich ja der Frau Schwiegertochter wollen! Und Andreas — wie immer — ist gleich auf Justinas Seite. Wie er liegt: „Ja, wer weiß denn, ob der Herr Vater im Herbst noch lebt?“ nicht er gleich: „Freilich, freilich, wer kann das wissen?“ Ja, liege Bertold so springen sie mit mir um! Dagegen und wundern sich dann noch, wenn ich ja die gehe, um mir ein wenig auszusuchen und zu erhalten! So? Das ärgert sie auch?

Uns wird! Bei jeder Gelegenheit wirkt es mir! Justina vor. Ob sich das schürt für einen alten Mann und Großvater und ehemaligen Bürgermeister jeden Abend im Wirtshaus zu liegen? Ob es seine Sinde wäre, das Geld zu vertragen? Gute bin ich auch noch schuld daran, dass der Andreas mehr und mehr zum Trinker wird. Ich habe ihm ja das Beispiel im Wirtshaus abgenommen.

Die Bürste der „Sonne“, eine gesundmäßige Zeitung, warf sich in die Brust. „Na, so wegwerfend ver Birtshaus“ braucht die Brintner nicht zu reden. Ihr Mann geht freilich nur ins Badewirtschaftsamt, das nur für Bayern und Arbeiter gut ist. Aber so ein Wirtshaus ist das Hotel zur „Sonne“ schon lange nicht mehr, seit wir die Dependance abgegeben haben und die feinen Freunde bei uns abgehen! In ein gesuchtes Wirtshaus, wurde ich ja, so ein Platz wie du, Brintner, ja auch gar nicht gehen!“

Freilich nicht! Auf meine Reputation habe ich immer etwas gehalten. Das ärgert ja auch, dass der Andreas mir in dem Punkt so wenig nachschlägt. Nebenwegen ist's wohl nicht das allein, was ja an meinen Freunden hier ärgert. Erstens hat sie eben überhaupt nichts etwas zu nötigen an mir, und zweitens... „Von einem armen Schneider, Brintner, fand die Sonnenmutter ein, „wenn man denkt, was du für ein Mann warst!“ Der reiste und angelebte im ganzen Markt! Auffallend! Die Anlagen, das Bad, die Dekoration, die du für den Markt durchgelegt hast, den Kremsdorfler — alles vergaßt wir dir. Mit jedem armen Schneider hast du Verbindlichkeit gehabt — und jetzt ist Hängelhart werden im eigenen Hause! Eine Schwade und ein Sommer ist es!“

Der Mann, den du befragte, blieb ein Laster von sich hin und strich gedankenvoll an seinem grauen Schmuckbart. „Ja, ja, ich hätte bald nicht übergeben sollen!“ Aber was will man machen? Der Andreas hat heiraten wollen und sie — nur mit dem eigenen Sohn! Ja, So habe ich eben nachgedacht. Ein Glück mir, dass ich mir wenigstens das Bargeld behalte. Wenn das nicht wäre, ich glaube, sie brächten mich heute lieber um als morgen.“

Bestellzettel

Bitte senden Sie Geld, insbesondere Bargeld, der Sicherheit halber nur per eingeschriebenen Brief. Noch besser ist es, Monet Orders oder Post Office Notes zu benutzen.

An „Der Courier“

Regina, Sask.

1835 Victoria Str.

Belegende übersende ich Ihnen:

für den „Courier“: Bezahlung bis zum 1. Januar

1925 \$

dazu Vorausbezahlung bis zum 1. Januar 1926 \$ 2.50

Zusammen \$

Mein Name ist

Meine Post Office Adresse ist

Probing.

Dinnen jagte die Sonnenmutter: „Doch ich's nicht schlecht bei dir hättest, weiß ich, Brintner. Aber überlegt mal, dass doch auch gut werden. Jung sind wir beide nicht mehr.“ „Jung genug, Berta! Ich meine, vor uns liegen noch viele Jahre!“ „Dann der Valentinstag! Er hat sich hineingeholt in den Gedanken, dass wir zwei hier allein fortwährend bis an unser Ende!“ „Das heißt, er hofft wohl, dich dereinst zu verheiraten, Berta!“ „Ich wette, dass er falschliegt! Er ist um zehn Jahre jünger als du!“ Möglich, dass er sich das im stillen denkt. Auf keinen Fall wird er einverstanden sein, das ich wieder heraus!“ „Das nicht. Aber er ist doch mein Bruder!“

Dann soll er's beweisen und seiner Schwester sein Kindern im Glück!“ Als Geschäftsführer hat er ja ohnehin eine schöne Stellung. Berta, wenn du einverstanden bist, dass mir ein seines Hotel gäbe, der Kreisloch unter dem Redekofel hinzubauen, kann ich als Direktor hinzukommen.“

„Und viel auch noch?“

„Ein Abwechseln auf die Kreuzerstraße?“ Die Sonnenmutter hob die Rose. „Du — das wäre eine Idee! Aber das ist — Geld!“ „Geld ist nicht! Mein Vater habe ich nicht verloren unter den Andreas und die Sonne!“ er rief seine fröhliche Seele empor, und unter den buntfarbenen Blumen blitzten die blauen Augen des jungen Berta. „Was du da getestet hast, ist ja nicht mehr wichtig!“ Er ist um zehn Jahre jünger als du!“ Möglich, dass er sich das im stillen denkt. Auf keinen Fall wird er einverstanden sein, das ich wieder heraus!“

„Das nicht. Aber er ist doch mein Bruder!“

„Ah, ich seid's, der Herr Vater! Wer hat auf meinem Hof zu kommen?“

„Er war doch an den älteren Brintner berangetreten.“

„Du bist betrunken!“ sachte dieser Berta.

„Aber du bist schon sehr viel gefüllt, das dir den kleinen Balkonen nicht versteckt unter den Andreas und die Sonne!“ er schrie, als Berta lachte.

„Das ist nicht!“

„Woher weißt du das?“

„Von Berta!“

„Woher weißt du das?“